

Vera Ferra-Mikura

Besuch  
bei  
den  
drei  
Stanisläusen



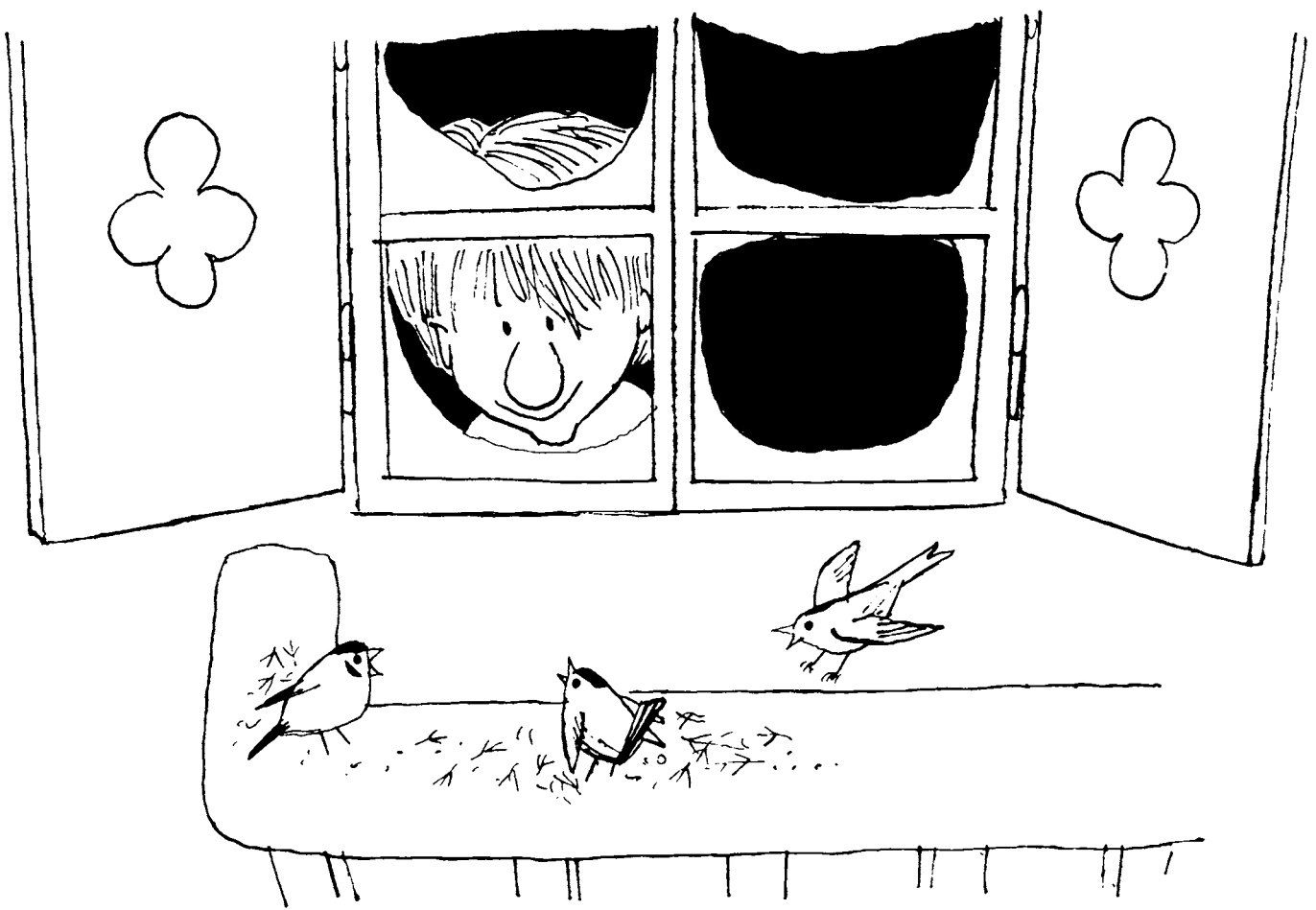
Bilder von Romulus Candea

Jungbrunnen

ISBN 978-3-7026-5541-9

7. Auflage 2010

© Copyright 1964 by Verlag Jungbrunnen Wien  
Alle Rechte vorbehalten – printed in Austria  
Druck und Bindung: Druckerei Theiss GmbH, A-9431 St. Stefan



„Besuch ist da!“, rief der kleine Stanislaus.

Er meinte die Waldvögel, die auf dem Balkon saßen.

„Besuch ist da!“, rief der junge Stanislaus.

Er meinte die Feldhasen, die im Garten umherhüpften.

„Besuch ist da!“, rief der alte Stanislaus.

Er meinte die Wildschweine, die sich vor der Haustür versammelt hatten.

Die drei Stanisläuse wohnten mit der Großmutter, mit der Mutter und mit Veronika in einem netten, kleinen Haus.

Das nette, kleine Haus stand in einem bunten Garten.

Aber jetzt war der Garten nicht bunt. Er war ganz weiß und glitzerte in der Morgensonne. Es hatte drei Tage und drei Nächte geschneit.

Der kleine Stanislaus fütterte die Vögel mit Kuchenbröseln.

Der junge Stanislaus fütterte die Hasen mit gelben Rüben.



Der alte Stanislaus sagte traurig: „Mir wird heute das Frühstück nicht schmecken. Ich muss immer an die Wildschweine denken, die draußen auf Futter warten.“

Der kleine Stanislaus und Veronika liefen in das Kinderzimmer und holten die Kastanienketten, die sie im Herbst an die Wand gehängt hatten.

„Großvater, gib den Wildschweinen unsere Kastanien“, sagte Veronika zum alten Stanislaus.

Und der kleine Stanislaus sagte zu ihm: „Wir möchten nicht, dass die Wildschweine hungern und dass dir das Frühstück nicht schmeckt.“

Der alte Stanislaus freute sich. Er fütterte die Wildschweine mit den braunen, glänzenden Kastanien. Dann trank er vier Tassen Kaffee und aß vier dicke Scheiben Brot.



„Das war heute ein besonders gutes Frühstück“, sagte er zufrieden.

„Bitte, schaufle einen Weg von der Haustür zur Gartentür“, sagte die Großmutter zu ihrem Mann, dem alten Stanislaus.

„Bitte, schüttele den kleinen Pfirsichbaum ein bisschen“, sagte die Mutter zu ihrem Mann, dem jungen Stanislaus. „Der kleine Pfirsichbaum kann so viel Schnee noch nicht tragen.“

„Bitte, bring mir einen Eiszapfen“, sagte Veronika zu ihrem Bruder, dem kleinen Stanislaus. „Aber ich hätte gern einen, der schön funkelt!“

Die drei Stanisläuse zogen Stiefel an, schlüpfen in Pelzjacken und setzten Pelzhauben auf.



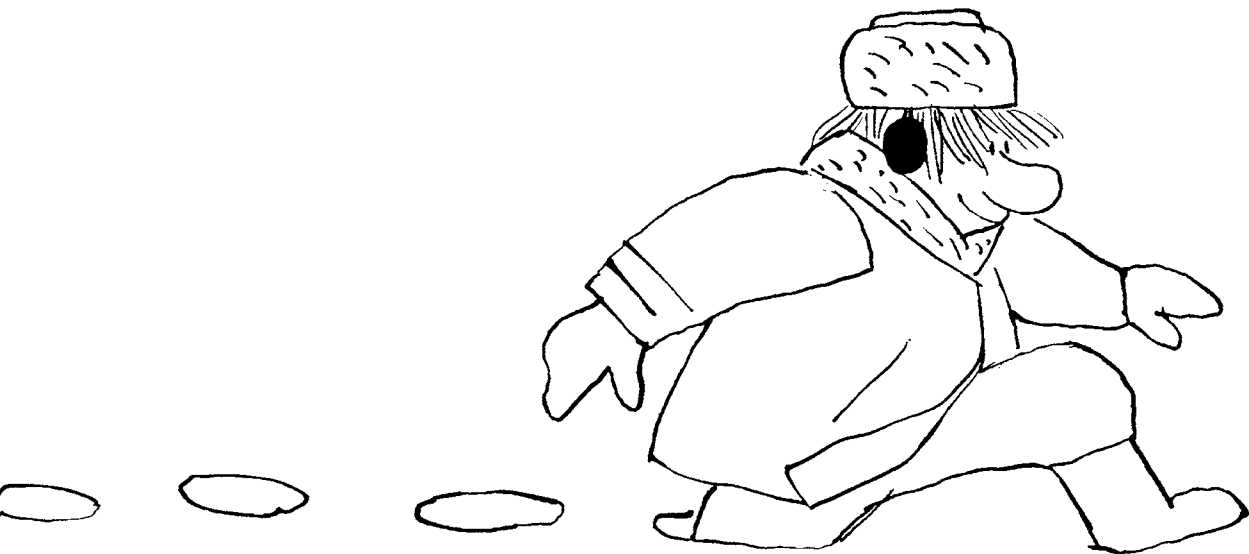
Der alte Stanislaus schaufelte einen Weg von der Haustür zur Gartentür.



Der junge Stanislaus schüttelte den kleinen Pfirsichbaum.



Der kleine Stanislaus stapfte durch den Schnee zur Teppichstange.



An der Teppichstange hingen drei prächtige Eiszapfen. Die drei Eiszapfen funkelten in der Morgensonne.

Der kleine Stanislaus brach den längsten Eiszapfen ab und legte ihn auf den Spieltisch im Kinderzimmer.

„Danke für den Eiszapfen!“, sagte Veronika.

„Komisch“, sagte der kleine Stanislaus, „der Eiszapfen funkelt nicht mehr.“

„Warte!“ Veronika zündete eine Kerze an und hielt den Eiszapfen vor die Flamme.

„Oh – oh – oh!“, rief der kleine Stanislaus glücklich. „Er funkelt wieder!“

„Er funkelt wunderwunderschön!“, flüsterte Veronika.

Als der Eiszapfen geschmolzen war, sagte der kleine Stanislaus betrübt: „Jetzt hat er aber wirklich ganz zu funkeln aufgehört.“

Veronika legte sich vor ihr Puppenklavier auf den Fußboden.

„Ich spiele etwas auf dem Puppenklavier, damit wir beide nicht weinen müssen“, sagte sie. „Verstehst du das, Stanislaus?“

„Das verstehe ich“, antwortete der kleine Stanislaus. Und er nahm sich vor, erst am Abend im Bett ein bisschen zu weinen. Erst im dunklen Zimmer, wenn niemand sein Gesicht sehen konnte.

Hoffentlich habe ich bis dahin den armen Eiszapfen nicht vergessen, dachte er.

Eine Weile später trafen die drei Stanisläuse einander vor der Tür der Speisekammer.

Der alte Stanislaus ging hinein und schnitt drei dicke Scheiben von der Schinkenwurst ab. Und aus einem Glas fischte er drei Salzgurken.

Die Stanisläuse aßen vergnügt Schinkenwurst und Gurken.

„Es ist ein Glück, dass die Großmutter, die Mutter und Veronika morgen in die Stadt einkaufen fahren“, sagte der alte Stanislaus. „Unsere Speisekammer ist schon halb leer.“



„Es wäre schade, wenn sie einmal ganz leer würde“, sagte der junge.

„Das wäre schrecklich“, sagte der kleine.

